

## Tages=

für die



## Bericht

Modenwelt.

Paris, den 4. Mai 1844.

(M.) Die Herrenmoden treten jetzt entschieden hervor. Die Röcke behalten so ziemlich ihre bisherige Form; der Kragen und die Revers sind breit, die Taille ist etwas lang und der Schoof kurz, selbst etwas kürzer als bisher. Man trägt besonders Violettblau, Goldbrunze, englisch Schwarz und Myrtegrün.

Die Phantasiestricks sind doppelter Art. Die eine Art ist am Kragen und an den Revers, wie an den Schößen sehr voll, wird nicht zugeknöpft und hat meist lebhaftere Farben, wie hellblau, drachengrün etc. Die Knöpfe darauf sind durchgängig eisefirt. Die andere Art, welche man entweder offen lassen oder zutönen kann, im Nothfalle bis an den Kragen hinauf, ist von dunklerer Farbe, schwarz oder braun und die Knöpfe sind meist bronzirt.

Die Pantelons werden meist mit Falten getragen und sind häufig von grauer Farbe, rostfarbig gestreift. Andere liegen fest auf dem Stiefel auf und sind von gestreiftem Weißgrau etc.

Die Westen sind meist gerade geschnitten, sehr weit offen, unten abgerundet, oft mit einem kleinen Schößchen, von grauer oder weißer Seide mit einem blauen oder zartgrünen Streifen gestreift; viele sind indeß auch von carrirtem Piqué.

Paris, den 5. Mai 1844.

(F.) Die Toiletten zu Bällen und Concerten bestehen aus Frühjahrsstoffen, die man meist mit Auspug verziert, welcher noch an die Winterfestlichkeiten erinnert. Sehr gesucht sind die Seidenzeuge mit Blumensäulchen, am beliebtesten scheinen aber die Stoffe von *fil de la vierge* zu sein, die man in allen Farben hat, und die fast so durchsichtig, aber viel fester sind als Tarlatan, etwas glänzen und außerordentlich reine Farben haben. Jedenfalls wird dieser neue Stoff in dem jetzigen Sommer sehr viel zu Kleidern und zu Langshawls getragen.

Die Kleider zum Ausgehen haben alle einen kleinen Umschlagkragen und fast alle Revers, so daß man den Fichu sieht, wenn das Leibchen nicht platt und so eingerichtet ist, daß ein Cannezou darüber getragen werden soll.

Dem Langshawl hat man endlich eine Form gegeben, welche jener der Mantille sehr nahe kommt. Es gehört hierher auch

der bereits erwähnte malteser Langshawl, der die Dame fast ganz verhüllt.

Man hat ferner Langshawls von scharlachrothem Cashemir, die mit Gold gestickt sind, aber die Damen scheinen sich zu scheuen, in diesem glänzenden Puge sich zu zeigen. Diese Langshawls haben allerdings ein etwas theatrales Aussehen und man zieht ihnen deshalb jene von Gold- und Silbermoire vor, die man in einigen Gesellschaften schon im vorigen Winter sah.

Der Rankin wird wieder modisch; man sieht in diesem Augenblicke bereits viele Hauskleider aus diesem Stoffe, den das „himmlische Reich“ sendet. Sie werden mit farbigen Schnürchen besetzt und mehrere waren ganz in persischer Form, an den Seiten offen und durch himmelblaue oder grüne Verzierungen aufgenommen. Dieser chinesische Stoff muß mit sehr leichtem Seidenzeuge in der Farbe des Auspuges gefüttert sein. Die Ärmel sind weite, gerade, hängende, sogenannte Nonnenärmel und lassen Tarlatan-Unterärmel sehen.

Auch die Damen, welche reiten, tragen Kleider von Rankin, die mit einer Reihe von Perlmutter- oder Stahlknöpfen besetzt sind, und ein sehr knappes Leibchen haben.

Die Mantille kämpft noch immer mit dem Langshawle und man nimmt zu allem möglichen Auspuge seine Zuflucht, um ihr den Sieg zu verschaffen. Man verziert die Mantillen z. B. mit gerucheten Spitzen, mit Falbeln, mit Backen und selbst mit Stickereien, wenn der Grund weiß oder sonst zartfarbig ist. Wir sahen z. B. kürzlich zwei Mantillen, welche von zwei der elegantesten Damen getragen wurden. Die eine war von weißem Moire mit einer Guirlande von dicken Rosen und Stiefmütterchen, welche rundherum lief; die andere hatte einen citrongelben Grund und war mit einer Guirlande von blauen Glockenblumen und Klatschrosen eingefast. Die Damen trugen zu diesen Mantillen Zughüte von derselben Farbe und Blumen, die zu den Stickereien auf den Mantillen paßten.

Man bemerkt recht viele Kleider von hellgrünem und zartblauem gewässerten Barège. Eine schwere Moire-Mantille über einem solchen durchscheinenden Kleide wäre ein Widerspruch und die eleganten Damen tragen deshalb zu leichten Kleidern nur Spitzen-Mantillen, die uns vor allen gefallen, weil sie puzen, ohne die Anmuth der Taille zu verhüllen. Aus dem-

selben Grunde lieben wir auch die leichten Stoffe, Barège und Cashemirgaze als Langshawls mehr als Taffet und Moire, weil auch sie der Anmuth der Damen, die sie tragen, nichts entziehen.

Auch die neapolitanischen und türkischen Langshawls stehen in großer Gunst; man erkennt sie von weitem an ihren lebhaften grellen Farben, die breite Streifen bilden.

Man hat ferner eine große Menge chinesischer Krepp-Shawls.

Die Kleider, die Abends getragen werden, haben meist draquirte Leibchen und kurze Bauschärmel. Die Leibchen haben keine Schneppe, sondern sind rund, aber ohne Gürtel; von da gehen zahllose Falten aus, denn die Weite der Röcke ist noch immer sehr bedeutend. Die Volants, die man auf diesen Kleidern anbringt, sind so breit, daß sie aussehen wie ein doppelter Rock.

Morgenzug: — Batisthäubchen mit kleinen Barben, die mit Spigen garnirt sind und frei umherflattern; Hauskleid von Cashemir in lichter Farbe mit hohem Leibchen und fächerartigem Rücken. Dieses Kleid wird von oben bis unten mit schmalen Brandebourgs zugemacht. Die Ärmel sind sogenannte venetianische und folglich vorn sehr weit offen. In dem Rocke Taschen. Darüber ein Amazonenhemd mit Krage, der mit zwei zartgefalteten Streifen besetzt ist, und auf die Brust heruntergeht, um da einen Busenstreif zu bilden. An den Füßen Nonchalantes mit Soutaschsnürchen gestickt.

Neglige im Hause: — Sehr kleines Häubchen von einem Spigenstreifen mit zwei Rosetten an den Wangen, die durch Gazebandschleifen getrennt sind; Ueberwurf mit offenem Rocke von Foulard einer neuen Art, die sich sowohl durch ihre Dauerhaftigkeit, als durch ihre Farben auszeichnet; Faltenrücken. Darunter ein Rock von Pekin mit drei Volants. Geschnürte fingerlose Handschuhe von Moire.

Anzug zum Ausgehen Vormittags: — Zughut mit Strohschirm und einem Kopf von schottischem Gros de Naples mit eben solchen Bändern; Amazonen-Ueberrock von Polka; Leibchen mit glattem Rücken, vorn ohne Revers und wie der Rock mit kleinen Knöpfen zusammengehalten; Taschen im Rocke; mantillenartiger Langshawl von schwarzer Seide mit Falbel; Fichu mit einem kleinen Puritanerkrage von Batist. Stiefelchen; Sonnenschirm mit langem Stiel.

Anzug zur Promenade: — Seidener schillernder Ueberrock mit glattem Rücken und rundem hohem Leibchen mit zurückgeschlagenen Revers und einem kleinen Krage; Ärmel halbweit mit Achselauspuß; auf dem Rocke kleine Knöpfe, die aber durch eine Falte verdeckt sind. Um den Achselauspuß und das Leibchen eine doppelte schwarze Spitze, die bis an den Gürtel geht, von wo zwei Reihen ähnlicher Spigen, die aber breiter sind, bis an den Saum des Kleides hinuntergehen. Dazu ein Zughut von Krepp mit einem Blütenstengel.

Viele Damen tragen auf der Promenade einen sogenannten Pavoline-Sonnenschirm. Diese Schirme haben eine

ganz neue Form, sowohl in Hinsicht auf den Ueberzug, als auf die Einrichtung des Stieles und der Federn. Die Seide ist wie gewöhnlich auf Fischbein gespannt, bildet aber am Rande eine Art Volant, welcher dem Drucke der Luft nachgiebt und anmuthig umherspielt. Da nun das Seidenzeug Camaleon oder schillernder Moire ist, so giebt ein solcher Pavoline-Schirm jeden Augenblick ein neues reizendes Farbenspiel. Dabei sind die Stiele und Federn derselben höchst zweckmäßig eingerichtet, und es läßt sich demnach erwarten, daß die Pavolinen bald die Mehrzahl bilden werden, wie jetzt die Douairières, d. h. die Sonnenschirme mit sehr langem Stiele.

Die Kämme wollen nicht allgemein in die Mode kommen und halten sich nur in gewissen Kreisen, weil allein sehr reiche und kostbare getragen werden dürfen.

Die neueste Arbeit, mit welcher die eleganten Damen sich beschäftigen, sind Stuhlüberzüge. Da die bequemen Lehnstühle nämlich ziemlich allgemein gebräuchlich geworden sind, und dabei die Rückens- und Armlehnen leicht leiden, so überzieht man sie mit einer eleganten Kappe von Muslin, die weiß oder auch bunt in den Farben des Stuhls gestickt und mit Spigen garnirt wird.

#### Modenblatt No. 21.

1. Hut von Reistroh mit zwei Federn; Kleid von Königsammet mit engen Ärmeln, die in der Mitte einen bauschigen Auspuß haben, einem hohen gezogenen Leibchen, das mit Sammetstreifen besetzt ist, und einem ähnlichen Auspuß vorn auf dem Rocke herunter.

2. Kurzer Rock mit niedrigem, ziemlich breitem Krage; schwarze Cravate; gestreifte Weste mit einem neuen Krage; weite carrirte Beinkleider.

3. Sommer-Zweed; bunte Cravate; carrirte und geblünte Beinkleider.

4. Hut von Reistroh mit Auspuß von Band und einer kleinen Feder; Kleid von Seide mit zwei hohen Volants; Mantille von Camaleon-Taffet.

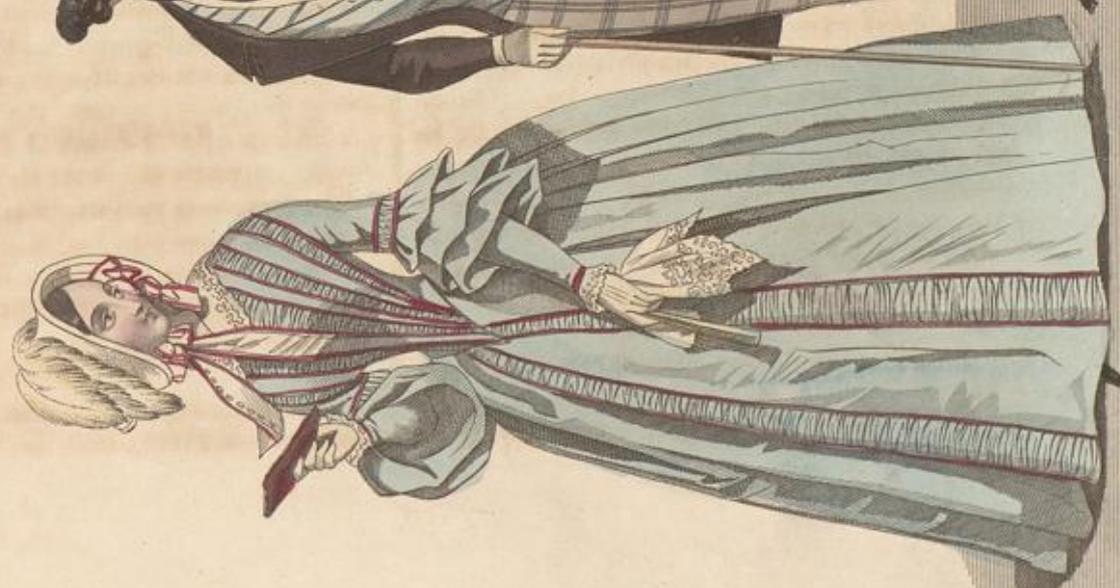
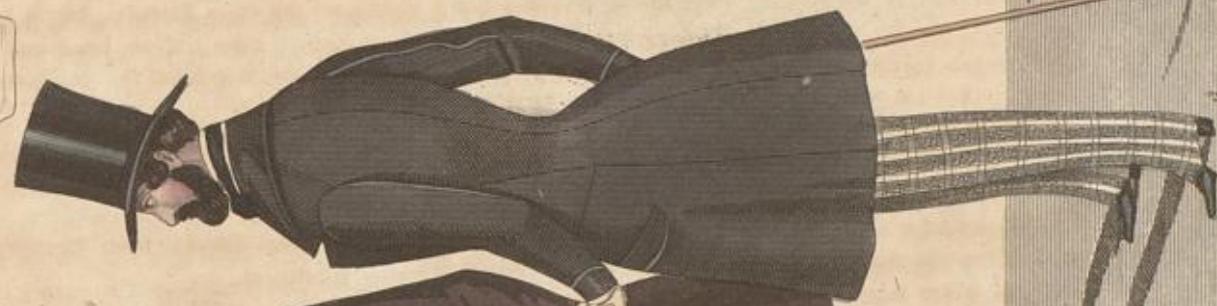
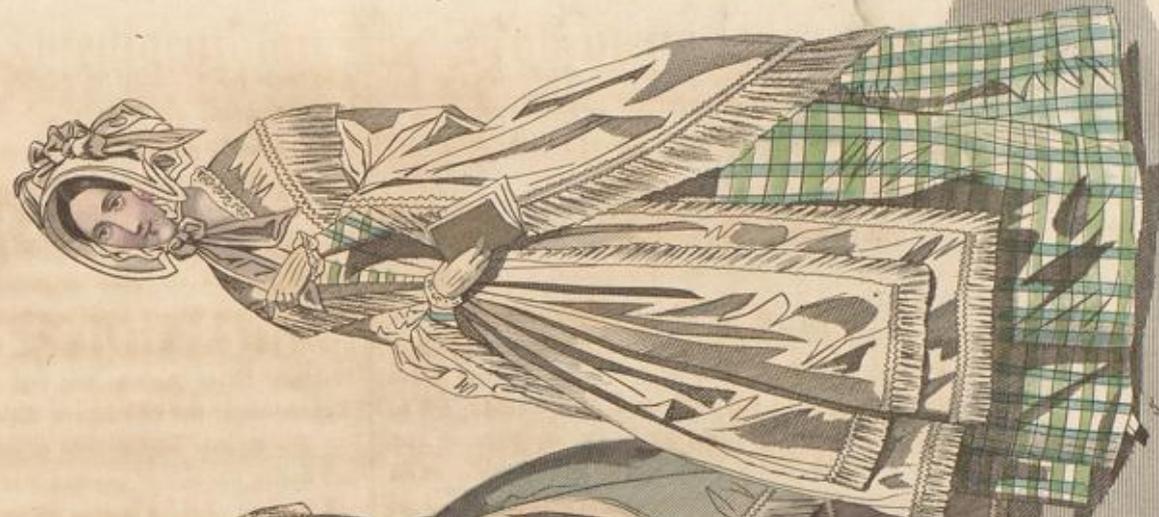
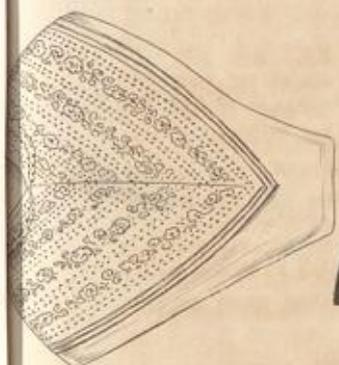
5. Hut von Reistroh mit Auspuß von Band und einer kleinen Feder; Kleid von carrirtem Barège; Mantille von Cashemir mit langen Fransen.

Doben sind zwei Hütchen für Knaben, zwei Damenhüte mit Spigenbesatz und eine Chemisette abgebildet.

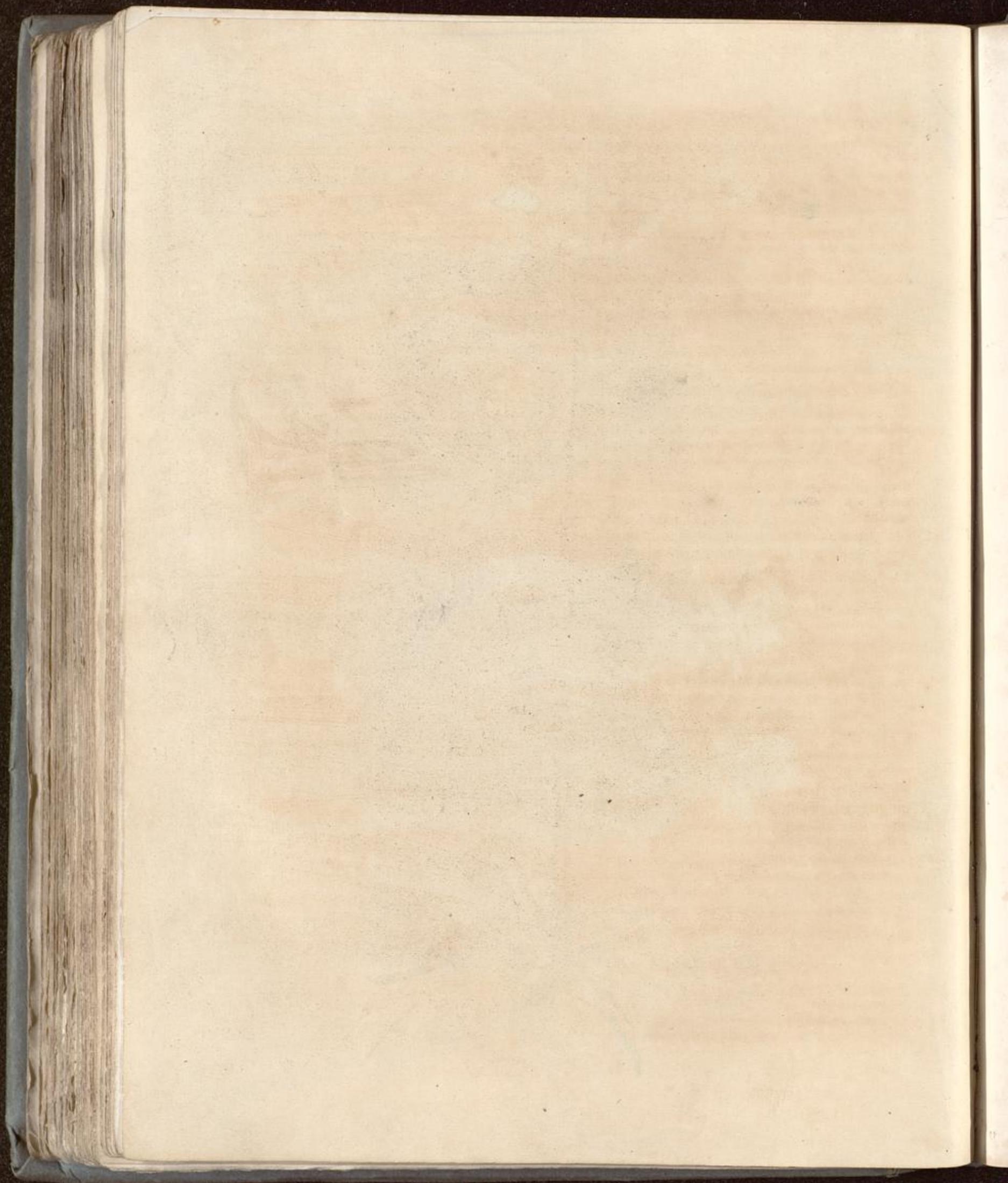
#### Doppelstahlstich No. 21.

Die vier Gerichtshöfe in Dublin.

Die Beschreibung dieses Stahlstiches siehe in dem beiliegenden Bilder-Magazin.



1899  
21





*Die vier Gerichtshöfe zu Dublin.*

